

Beckmannshagen, Mattis; Wittenberg, Erich

Article

"Arbeitgeber sollten Frauen mit flexibleren Angeboten entgegenkommen": Interview

DIW Wochenbericht

Provided in Cooperation with:

German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: Beckmannshagen, Mattis; Wittenberg, Erich (2024) : "Arbeitgeber sollten Frauen mit flexibleren Angeboten entgegenkommen": Interview, DIW Wochenbericht, ISSN 1860-8787, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, Vol. 91, Iss. 16, pp. 247-, https://doi.org/10.18723/diw_wb:2024-16-2

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/294796>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

INTERVIEW



„Arbeitgeber sollten Frauen mit flexibleren Angeboten entgegenkommen“

Mattis Beckmannshagen, wissenschaftlicher Mitarbeiter des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) im DIW Berlin

- Herr Beckmannshagen, wie haben sich die Arbeitszeiten in Deutschland seit der Wiedervereinigung entwickelt? Wird heute mehr gearbeitet als früher oder weniger?** Insgesamt wird heute auf jeden Fall mehr gearbeitet als noch vor 30 Jahren. Das Gesamtarbeitsvolumen ist gestiegen, weil die Erwerbsbeteiligung in Deutschland zugenommen hat. Mitte der 2000er Jahre war das Gesamtarbeitsvolumen niedriger. Momentan liegt es auf einem Allzeithoch von etwa 55 Milliarden Arbeitsstunden, die jährlich in Deutschland geleistet werden.
- Wie sieht die Entwicklung der durchschnittlichen Arbeitszeiten aus?** Das ist eine spannende Frage. Während das Gesamtarbeitsvolumen gewachsen ist, sind die durchschnittlichen Arbeitszeiten gesunken.
- Wie ist das zu erklären?** Das hängt damit zusammen, dass die Erwerbsbeteiligung in den letzten 30 Jahren kontinuierlich zugenommen hat. Das betrifft insbesondere Frauen, die häufiger in Teilzeit arbeiten. Dementsprechend steigt die Summe der geleisteten Arbeitsstunden insgesamt, während die durchschnittliche Arbeitszeit unter den Beschäftigten fällt. Zwar arbeiten Frauen häufiger in Teilzeit, gleichzeitig aber übernehmen insbesondere die Mütter den Großteil der Sorge- und Hausarbeit. Die Konsequenz daraus ist, dass ihre durchschnittlichen Erwerbsarbeitszeiten niedriger sind als bei Männern.
- Welche Personen sind von Unterbeschäftigung betroffen und inwieweit stellt Unterbeschäftigung ein ungenutztes Potenzial zur Deckung des Fachkräftebedarfs dar?** Es wird viel über den Fachkräftebedarf geredet. Gleichzeitig gibt es Menschen, die mehr arbeiten wollen. Insbesondere die Gruppe der Mütter, aber auch Minijobber*innen, wollen ihre Arbeitszeit ausweiten. Hier geht es um substantielle Volumina, mit denen der Fachkräftebedarf zumindest in Teilen gedeckt werden könnte. Das betrifft nicht nur Hilfsarbeitskräfte, sondern auch Fachkräfte. Genau dieses Potenzial gilt es zu nutzen.

- Wie ist es zu erklären, dass diese Menschen nicht Fuß fassen können, obwohl sie doch gebraucht werden?** Besonders Mütter befinden sich hier häufig in einer schwierigen Situation, weil sie flexibel sein müssen. Wenn sie die Kinder aus der Kita abholen, Haushaltsaufgaben oder andere Dinge erledigen müssen, wird der Bedarf an Flexibilität immer größer. Hier müssten Arbeitgeber entgegenkommen, wenn sie diese Arbeitskräfte in größerer Zahl gewinnen wollen.
- Was bedeuten Ihre Ergebnisse für künftige arbeitspolitische Weichenstellungen?** Grundsätzlich ist es wichtig zu verstehen, dass Arbeitszeitentscheidungen auf Haushaltsebene stattfinden. Wenn beispielsweise gefordert wird, dass Überstunden steuerfrei sind, sollte man berücksichtigen, dass dies die existierende ungleiche Rollenverteilung zementieren kann. Denn wenn ein Partner – häufig der Mann mit höherem Einkommen – noch mehr der Erwerbsarbeit nachgeht, bleibt natürlich trotzdem die Arbeit im Haushalt. Und die wird dann leider nach wie vor mehrheitlich von Frauen erledigt. Der zweite Punkt ist, dass es für Familien eine Herausforderung darstellt, die Erziehungsaufgaben und die Erwerbstätigkeit unter einen Hut zu bekommen. Dementsprechend ist eine Stellschraube der Ausbau von Kindertagesstätten. Hier ist der Bedarf deutlich größer als das Angebot. Eine andere Baustelle ist, dass Minijobber*innen häufig unterbeschäftigt sind. Da stellt sich die Frage, welche Anreize die jetzige Minijob-Regelung setzt – insbesondere in Verbindung mit dem Ehegattensplitting. Auch hier könnte nachjustiert werden.

Das Gespräch führte Erich Wittenberg.



Das vollständige Interview zum Anhören finden Sie auf www.diw.de/interview



DIW Berlin — Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung e. V.
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin

www.diw.de

Telefon: +49 30 897 89-0 E-Mail: kundenservice@diw.de

91. Jahrgang 17. April 2024

Herausgeber*innen

Prof. Dr. Tomaso Duso; Sabine Fiedler; Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.;
Prof. Dr. Peter Haan; Prof. Dr. Claudia Kemfert; Prof. Dr. Alexander S. Kritikos;
Prof. Dr. Alexander Kriwoluzky; Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.;
Prof. Dr. Carsten Schröder; Prof. Dr. Katharina Wrohlich

Chefredaktion

Prof. Dr. Pio Baake; Claudia Cohnen-Beck; Sebastian Kollmann;
Kristina van Deuverden

Lektorat

Prof. Dr. Katharina Wrohlich

Redaktion

Rebecca Buhner; Dr. Hella Engerer; Ulrike Fokken; Petra Jasper; Sandra Tubik

Gestaltung

Roman Wilhelm; Stefanie Reeg; Eva Kretschmer, DIW Berlin

Umschlagmotiv

© imageBROKER / Steffen Diemer

Satz

Satz-Rechen-Zentrum Hartmann + Heenemann GmbH & Co. KG, Berlin

Der DIW Wochenbericht ist kostenfrei unter www.diw.de/wochenbericht
abrufbar. Abonnieren Sie auch unseren Wochenberichts-Newsletter unter
www.diw.de/wb-anmeldung

ISSN 1860-8787

Nachdruck und sonstige Verbreitung – auch auszugsweise – nur mit
Quellenangabe und unter Zusendung eines Belegexemplars an
den Kundenservice des DIW Berlin zulässig (kundenservice@diw.de).